

Schuss von der Kanzel

«Ethik als Gewinnfaktor» ist keine Ethik

von Dr. Richard Egger(*)

Halten auch Sie Ethik für einen «Gewinnfaktor»? Wie der Bauunternehmer, der sich bei der Ethik-Hotline nach dem Nutzen der Ethik erkundigte. Er lese überall, dass es sich lohne, sie im Betrieb einzuführen. Wie er da vorgehen könne, mit welchen Kosten er zu rechnen habe und was die Einführung von Ethik in seinem Unternehmen finanziell in etwa bringen dürfte. Katja, meine Freundin, die bei der Hotline arbeitet, musste ihn eines Besseren belehren: Wer Ethik lediglich aus wirtschaftlichen Gründen will, will nicht Ethik. «Ethik als Gewinnfaktor» ist keine Ethik.

Dem Irrtum des Bauunternehmers erliegen allerdings auch einige sogenannte Wirtschaftsethiker. Sie stellen Ethik in den Dienst der Wirtschaft – und bringen sie genau dadurch zum Verschwinden. Wer Ethik als «Gewinnfaktor» propagiert, hat wenig von ihr verstanden. Wer sie ändern als ethischen Zwecken dienstbar machen will, eliminiert das Zentrale an ihr: sich nicht am Einzelinteresse, sondern konsequent an der Gerechtigkeit zu orientieren.

Ökonomie und Ethik gehorchen zwei verschiedenen Gesetzen. Das Ziel der Ökonomie ist letztlich, für mich oder mein Unternehmen einen Gewinn zu erwirtschaften, das der Ethik, ein sinnvolles Leben für mich und mein Umfeld zu befördern. Der Gegensatz lautet also: Eigeninteresse oder Berücksichtigung aller Betroffenen. Gewinn oder Sinn. Während ökonomisch handeln bedeutet, knappe Mittel möglichst effizient einzusetzen, fragt Ethik nach dem Zweck, dem sie dienen sollen. Die «wertfreie» Ökonomie optimiert das Mittel-Zweck-Verhältnis, die Ethik thematisiert die Zwecke selbst: die Werte. Daher

ist die Ökonomie ihrem Wesen nach quantitativ, die Ethik qualitativ.

Dann wären also Wirtschaft und Ethik unvereinbar? Keineswegs, meint Katja. Gewinn zu erwirtschaften kann im Einklang mit der Lebensdienlichkeit stehen; ein Unternehmen kann das eigene Interesse und gleichzeitig das der übrigen Marktteilnehmer berücksichtigen; effizientes Handeln kann auch sinnvoll sein. Selbstverständlich kann man auf faire und zugleich wirtschaftliche Weise Häuser bauen. Die Frage ist nur: Was, wenn Wirtschaftlichkeit mit Ethik in Konflikt gerät? Wenn Fairness etwas kostet? Hier entscheidet sich, wie ein Unternehmen die ethische Grundfrage beantwortet: Ethik vor Ökonomie – oder umgekehrt? Wohin die zweite Antwort führen kann, zeigen die Negativbeispiele, wo Gewinnsucht über Leichen ging. Auch wer Ethik bloss als «Gewinnfaktor» versteht, hat sich entschieden: Er stellt das ethische Prinzip in den Dienst des ökonomischen.

Was heisst das für unseren Bauunternehmer? Zuerst einmal muss er sich fragen, warum er Ethik in seinem Betrieb einführen will: aus Gewissens- oder aus Renditegründen? Auf das Motiv kommt es an. Oder wie Kant es formuliert hat: Ohne Einschränkung moralisch gut ist allein der gute Wille. Geht es dem Unternehmer bloss ums Geschäft, wird die Ethik zum Deckmäntelchen. Liegt ihm dagegen ein faires Wirtschaften am Herzen, wird er – vielleicht mit Fachleuten zusammen – einen Weg finden, der Ethik in seinem Unternehmen den gebührenden Platz zu verschaffen.

(*) Richard Egger ist philosophisch-ethisch orientierter Unternehmensberater und Management-Trainer in Steinhäusern/ZG (egger.consult@bluewin.ch).

In dieser Rubrik schreiben Wirtschaftsethiker aus Wissenschaft und Praxis zu frei gewählten Themen.